



# Monatsblätter für katholische Poesie.

Nr. 31.

Januar.

IV. J. 1879.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Man abonniert bei N. W. Schleyer zu Eibelfstetten b. Constanz od. b. d. nächsten Poststelle.

458.

## Zum Jahreswexel.

**I**m Zeitenstrom austauchend Jar! wie soll ich, neues, dich besingen?  
Was wirst, geheimnißvolles du! uns zagen Erdenkindern bringen? —  
Des guten mer? — des schlimmen neues? — Ach, des alten ist genug!  
Weh, bringest du des bessern wenig: weg mit dir im Stundenflug!

O sih': Entzweiung, Hader, Frevel, Trübsal, Trauer... da und dorten!  
O wer beschreibt den Weltenjammer, ihn, den gellen aller Orten? —  
Ach, aller Orten nichts als Fede, Glaubenskälte, Unmut, Bank!...  
Mein arm Jarhundert, oh, wie bist du über alle Masen krank! —

Und doch — ein Trost, er bleibt inmitten uns im trüben Weltgewirre;  
Und er, der süße, läßt uns nimmer schweifen in entwegter Irre:  
Hochdroben über allen Sternen, über jedem Nebelflek,  
Dort wacht ein Vateraug', das kennet jedes Weltatomes Zweck.

Auf! Ihm vertrau'n wir unbeirrbar auch in trübsten Wetterstunden;  
Ihm droben klagen kindlich wir die tifgeschlag'nen klassen Wunden.  
Und seht, was heut noch tausend Herzen bang umdüstert, engt und drückt,  
Uns morgen leicht als Dämmerrot des schönsten neuen Tags entzückt.

### Der erste und zweite Adam.

In einem Garten  
Ward reif des Fluches Frucht, o weh!  
des harten;  
Und Heilthau fing zu riseln an im  
Garten!

Ein schlimmer Geist  
Als falschen Lichtverheiser sich erweist;  
Als waren—Gabriel, der Himmelsgeist.

Ein Weib, ein Weib  
Griff nach der Giftestfrucht zum Zeit-  
vertreib;  
Und Er, die Lebensfrucht, kam durch  
ein Weib.

Durch einen Baum  
Gewann der Tod im Erdenleben Raum;  
Und Leben bracht' im Sünnetod ein  
Baum.

Durch eine Speise  
Begann der Sturz. Und seht! die  
schwere Reise  
Gelingt zum Himmel — nur durch  
eine Speise.

Des Leibs Gewand  
Erhilt der sünd'ge Mensch aus Gottes  
Hand;  
Den ausgesönten zirt ein Prachtgewand.

O Segensland  
Du, Garten! Baum, Weib, Engel,  
Heilsgewand! . . .  
O bannet unser Herz zum Sternenland!

### Mariens siebenfache Mutterwürde.

Allmutter bist, Maria! Du:  
Des Gotteskindes reinste Mutter,  
Der Christusbraut erhab'ne Mutter,  
Der Sünder Heil- und Trostes-Mutter,  
Der Gnadenfülle Spendemutter,  
Der Sel'gen heil'ge Himmelsmutter,  
Der Engel Lust und Bonnemutter,  
Der Glorie sternumkrönte Mutter.  
Die siebenfache Segensmutter . . .  
Allmutter, ja, bist, Jungfrau! Du.

### Menschenleben.

Es gleicht der Mensch dem Jare:  
Hat Lenz und Sommerzeit,  
Hat seinen Herbst im Leben  
Und auch sein Winterkleid.

Es gleicht der Mensch dem Tage,  
Der schön im Ost' erwacht:  
Hat Morgen, Mittag, Abend  
Und eine lange Nacht.

Es gleicht der Mensch dem Baume:  
Treibt Knospen, Blüten, Frucht,  
Und endlich, ach! verdorrt er  
Nach kurzer Jare Flucht. —

**Elias.**

Biblisches Drama.

(Fortsetzung.)

Düse söllen ühm ain falschös Ge-  
zaichnüß gäben, und beschwüren:  
„Där Rabottle Schlömmül do hat würk-  
lich den Könüg und Gott ge-  
lästeret!“ — Härentnach dann fihret  
den Nachböttle Schlimmül zum Schünder-  
anger 'naus, unde stainüget ühn,  
büs sain vörruechter Gaischt ün dü  
Hellö fährt! — Also göschechen ün  
unförer Sömmervüllä Jöz Rachel:  
Büdüt Achab, und Lamöch, Sökrötär.  
— Jözaböl, Könügin des Jüden-  
raiches Uesraöl.“ — (Auf- und umher-  
schauend.) Was dünkt euch, edle Herrn  
des Rates? —

Räte (woldinerisch, aber mit wichtiger  
Amtsmiene.)  
Gesteinigt muß er werden! Königs-  
wille  
Ist heilig uns! — Doch wahr die  
Formen Rechtens!  
Abbir (befehlerisch.)  
So müssen Zeugen her! Bestellt zwei  
pfiß'ge  
Und zuverläss'ge, die aus tausend Eiden  
Sich so vil machen, wie aus Erd- und  
Brommbeer'n! — (verschmizt)  
Denn wo zu hat man auch die falschen  
Eidcher,  
Als daß man sie zum g'meinen Nutzen  
schwört?! —

Sexter Auftritt.

**Personen:** Die vorigen und zwei Gerichtsdiner.  
(Gegenstände: Polizeiuniformen.)  
Abbir (zum ersten Gerichtsdiner.)  
Geh, eile durch die Stadt, und ruf  
ein strenges,  
Ein heil'ges Fasten aus, und hol  
mir Raboth,  
Daß hir er sitze auf dem Platz der ersten  
Des Volks! Denn wicht'ge Dinge gibt  
es heute  
Hir zu verhandeln! — (Erster Diner ab.)  
(Zum zweiten Diner.)  
Du jedoch, zitire  
Uns augenblicklich Hajor, ihn, den  
schlaunen

Birsider und den pfiß'gen Möliud, ihn,  
Den groben Müller! sag, es gäb'  
heut hir

(schmunzelnd und auf die Hosentasche klopfend)  
Ein schön Profitchen leichtweg ein-  
zusteken! —

(Zweiter Diner ab.)

Räte (lachend.)

Nu, ja, das sind zwei ware Teufelskerle!  
Die kann man brauchen, Wanzen zu  
vertreiben,  
Und Menschen jede Stunde kalt zu  
machen. —

Sibenter Auftritt.

**Personen:** Die vorigen, Raboth und Zeugen  
Hajor und Möliud.  
(Gegenstände: 1 blauer und 1 brauner Kittel.)

Abbir (verschlagen.)

Ei, Raboth! sag, was hast Du gen  
den Herrn  
Und König Israels, gen Achab — Gott  
Erhalt' ihn lange uns, den edlen  
Herrscher! —  
Jüngst ausgesagt? — Sei offen! 's  
hilft kein Leugnen! —  
Raboth (treuherzig.)  
Seht, mein Gewissen spricht mich  
los! Ich sagte  
Nur, was uns Moses hehr Gesez gebent. —  
Abbir (zu den Zeugen.)  
Ihr, wak're, warheitstreue Zeugen  
hir!  
Du, Möliud und Hajor! sagt, was hat  
Denn Raboth wider Achab sich erkünet  
Zu sprechen? Redet hir vor Gott die  
Warheit! —

Zeugen Hajor und Möliud  
(frech.)

Gott und den König hat Raboth ge-  
lästert!! —  
Abbir (jüffisant, den Bart sich streichend.)  
Der Läst'ung überfürt ist Raboth! —  
Sagt,  
Ihr Rät' und Richter! nun: was  
spricht hir das  
Gesez des Herrn gen solche Lästere  
Für eine Strafe aus? —

Räte (laut, auffarend.)

Gesteinigt muß  
Er werden, heute noch gesteinigt! Führet  
Ihn fort! Hinaus mit ihm zur Todes-  
stätte! —

(Gerichtsdiner mit Raboth ab.)

Abbir (lachend.)  
Das war 'mal kurze Kriminaljustiz! —  
Ich denk', von Naboths schönem Hab'  
und Gut  
Soll uns ein reiches Stück als Sportel wol  
Zum Anteil werden, weil so prompt  
wir hir  
Des Königs Majestät bedinten heute;  
Denn Richter, so loyale, wie dahir  
In Jezrahel, gibt's nicht in allen  
Länden! —

Achter Auftritt.

Personen: Abbir und Gerichtsdiner.

Abbir.  
Ihr kommet rasch zurück? — Ist Na-  
both schon  
Gesteinigt? —

Diner.

Ja, den letzten Atemzug  
Hat er, der Lasterer, bereits verhaucht. —  
So geh' es jedem, der die Hoheit lästert!

Abbir (geschäftig.)  
Nun eilt zur Königin, und meldet  
schleunigst!:  
„Gesteinigt ist Naboth und ver-  
schiden!“ — (Ab.)

Neunter Auftritt.

Im Königsgarten.

Personen: Diner; Jezabel, Achab; Geisterkor.

Jezabel.  
Was bringen Jezrahels getreue  
Scherger  
Mir angenehmes neues hir zu Dren?

Diner.

Daß unser hochgeörter Stadtvogt meldet:  
„Gesteinigt ist Naboth und ver-  
schiden!“ —

Jezabel (grell lachend.)  
Hei, das ist schön von euch und ihm!  
Das nenne

Ich einmal flux prompt richten und —  
„gerecht!“  
Dem Stadtvogt meldet eures Königs  
Huld! —

(Diner ab.)

Jezabel (zu Achab, welcher erwacht und  
sich die Augen ausreibt.)  
Hast du's gehört? — Gelt, Alterle!  
ich habe

Für dich gesorgt! Jetzt ist des  
Narren Weinberg  
Dein eigen! — Nun denn, auf, und  
nimm sogleich  
Den fetten in Besitz, ihn konfiszirend!  
So kostet er dich keinen Pfennig ja,  
Und's Weinbergsgeld langt mir schön  
hübsche Kleider.  
Weißt du denn nicht, was konfisz-  
ziren heist?  
Steht dis Wort nicht in deinen Ju-  
denbüchern? —

Achab (gänend.)

Der Handel dünkt mir doch nicht  
ganz gerecht! —

Jezabel (spöttisch ihn nachäffend.)  
Schweig, Tölpel! was gerecht, gerächt,  
gerächt! —

Warum hat er nicht seinem Herrn  
willfart! —

Recht ist geschehen ihm! Hätt' er das  
Geld

Genommen, lebt' er heute noch,  
der alte,

Der eigensinnig grobe Tropf und Eitel! —  
Nur keine Skrupeleien jetzt, du,  
Herrscher

Von Israels grausmächtig weitem  
Reiche! —

Auf, Naboth lebt nicht mehr, und tot  
ist tot. —

Und was ihm war, gehört nun dem,  
den er,

Nach allen Rechtspargrafen hat gelästert.  
Und das bist du, verstehst du denn  
nicht jüdisch? —

Achab (aufgeräumt.)

Ein blitzgescheides Weibchen hab'  
ich eben,

Das immer Recht hat, wär' die Sach'  
auch noch so

Verzwickelt für gesezeskund'geköpfe. —  
Je nun, so nemen wir das herrenlose,  
Das prächt'ge Gut denn in Besitz!

Es paßt

So nett zu unserm schönen Billagarten.  
(Beide ab.)

\*

Geisterkor (kraftvoll.)  
Profet von Thesbi! o mache  
Dich auf!  
(Fortsetzung folgt.)

## Eutyhia,

der

## Stern des unentweiheten Paradises.

(Fortsetzung.)

Was darf ich und werd' ich beginnen  
nun hier?" ...

Und blicke so frisch in die frischeste Welt,  
So selig hinein in die seligen Auen,  
So wonnig umher in Eutyhia's Eden,  
Wie die Engel geschauet am herrlichen  
Morgen,

Da Gottes Wort sie dem Nichtsein  
entrufen. —

Von den Dingen nun wendend die  
staunenden Blicke,

Sih, dachte sofort höchst originell  
Der neuerschaffene Olbios: „Si,  
Ich selber lih mir das Dasein doch nicht;  
Denn gestern war ich ja noch gar nicht!  
Und was nicht ist, kann auch nicht er-  
schaffen.

Die Dinge hiram auch erschufen mich  
nicht;

Denn alle, gar alle sind wen'ger als ich;  
Und ein minderes kann nicht ein  
größeres schaffen,

Als selber es ist, das mindere Ding;  
Denn woher wol sollt' es den Ueber-  
schuß,

Den zum Schaffen es braucht, sich  
nemen denn auch? —

Aus sich hernemen? es hat ihn ja  
nicht! ...

Drum muß ein Wesen, vil höher  
als ich

(Doch ähnlich, wie ich; nur größer  
als ich)

Geschaffen mich haben, mich Wunder-  
ding! ...

O komm doch, o zeige dich, großer  
Erstschaffer!" ...

Und kaum war die Bitte dem  
flehenden Munde

Des ersten Betreters des glücklichsten  
Weltballs

Enteilet: so stand auch vor seinen Augen,  
Den tiffstens verblüfften, den lichte-  
umgoff'nen

Schon Gottes Son und his ihn  
willkommen,

Willkommen fer in Eutyhia's Eden,

Und legte ihm segnend die Rechte  
auf's Haupt.

Und one zu wissen, wie da ihm geschah,  
Sank Olbios hin auf die bebenden  
Knie,

(Die bebeten, ach, von unsäglicher Wonne)  
Und sang mit süßer Nachtigallstimme  
Den Morgenhymnus seines Er-  
stehens:

„Dir, o Herrlichster, Preis!

Dir, o Gütigster, Ruhm!

Dir sei ewiger Dank,

O Du liblichster Geist!

Der des Olbios Geist

Und des Olbios Leib

Heut dem Nichtsein enthob!

O so künde mir doch,

Wie ich jubeln Dir soll,

Der ich lallen nur kann,

Ach, ein schüchternes Kind!

Oh, nicht wahr, Du, o Quell

Der unsäglichsten Lib'!

Oh, nicht wahr, sih, Du schickst

Mich nun ewiglich nicht

In das Nichts mer zurück? —

Denn, o heisa! wie süß

Ist es weilen bei Dir!

Ist es jubeln zu Dir,

Dir, unendliche Zir! —

## 31. Gesang.

## Die Offenbarungen.

Dis war des seligen Olbios erstes,  
Entzücktes Gebet zu Gott, dem Er-  
schaffer. —

Bejahend sein Flehen, gar väterlich  
nikend,

Drückt' ihm nun die Gottheit sofort den  
Ruß

Der übernatürlichen Himmelsgnade  
Auf seine libegeröteten Lippen,

Daß hoch sein Herz vor Entzückungen  
schlag,

In Ekstasen entschlummerte, himmlischen  
Schlaf

In süßen Engelumarmungen schlif,

Und herrliche Offenbarungen  
schaute,

Die himmlische Geister ihm kundgetan.  
Nur wenige lis mich der Genius

vernemen.

Sie seien himit der Lyra vertraut!:

\*

„Durch ein bloßes Nichts wird ewig  
 nichts. —  
 Irgend ein Etwas muß immer  
 sein. —  
 Was entsteht, das wird aus einem  
 andern;  
 Dieses and're war vor dem entstand'nen.  
 Alles sinnliche, es ist entstanden.  
 Vor dem sinnlichen war ein nicht-  
 sinnlich Etwas.  
 Nichts kann sein zugleich und gleich-  
 falls nicht sein. —  
 Das nichtsinnlich Etwas war allzeit.  
 Ewig war und ist ein geistig Etwas.  
 Höher als Naturkraft steht des Geistes  
 Kraft.  
 Nid'res kann nicht höheres erschaffen.  
 Nid'res kann dem höheren entstammen.  
 Sinnlich nideres entstammt dem gei-  
 stig höhern. —  
 Nie bewegt ein träger Stoff sich  
 durch sich selber.  
 Tausend Stoffe aber sind bewegt.  
 Ersten Antrib zur Bewegung ist der  
 Geist. —  
 Leben steht unendlich höher, als das  
 tote.  
 Leben stammet vom lebend'gen nur.  
 Nid'res (Tod) kann nicht das höh're  
 (Leben) zeugen.  
 Geist, der anderes belebt, ist selber  
 Leben. —  
 Kein Atom wird jemals ganz ver-  
 nichtet;  
 Nur verwandelt kann wol jedes werden.  
 Geist ist mer, als jegliches Atom.  
 Bleibt das nid're, wird das höhere  
 auch bleiben.  
 So wie kein Atom, wird auch kein  
 Geist vernichtet. —  
 Wo sich Wirkung zeigt, ist eine Urja ch'.  
 Wo gedachtes und Gedanke, ist ein  
 Denker.  
 Vil, vil gibt das Weltall zu durch-  
 denken;  
 Wunderbar durchdacht ist's ganze  
 Weltall.  
 Also war in ihm ein großer Denker  
 tätig. —  
 Geist, Person ist mer, als jede Sache.  
 Nideres erzeugt aus sich nicht höheres.  
 Geist, Person stammet nicht von totem  
 Stoffe.

Stoffe, Sachen schufen die Person nicht.  
 Geist, Personen stammen nur vom  
 Geiste.  
 Obios ist Geist, sein Bildner ist nur  
 Geist. —  
 Mangeln darf dem höchsten Geiste  
 nichts.  
 Mangelhafter Geist ist nicht voll-  
 kommen.  
 Doch vollkommen ist der höchste  
 Geist.  
 Also hat Er, was die Geister haben:  
 Also weis Er, fült und libt Er, will  
 Er. —  
 Obios' Leib wird sich allzeit ver-  
 ändern.  
 Aber gleich bleibt wesentlich sein Geist  
 sich.  
 So denn ist sein Leib nicht, was sein  
 Geist.  
 Jener könnte sterben; diser ewig  
 nimmer.  
 Jener weis von Teilen; diser ist nur  
 einfach. —  
 Wissen, Lib' und Wollen haftet an  
 Personen.  
 Was Person nicht ist, kann nimmer  
 wiss' und wollen.  
 Was denkt, will, spricht . . ., muß doch  
 warlich sein.  
 Obios' Sele denkt, will, spricht; drum  
 ist sie.  
 Wird rein nichts vernichtet: ist die Sel'  
 unsterblich.  
 Stoffliches hat keinen freien Willen.  
 Obios' Sele freut sich freien Willens;  
 Also ist sie stofflich nicht; nein, geistig. —  
 Wo gedacht wird, ist ein Geist und  
 ist Person.  
 Vil vorhergedachtes ist im Weltall;  
 Denn vernünftig Schaffen will zu-  
 vor gedacht sein.  
 Vil vernünftig Werk besteht im ganzen  
 Alle;  
 So denn herrscht im All ein Geist,  
 der selbst Person ist.  
 Dinge, die sich widersprechen, sind  
 nicht alle war.  
 Sein und Nichtsein eines höchsten Gei-  
 stes ist zugleich nicht möglich.  
 Doch ein geistig Etwas muß allzeit  
 gewesen sein.  
 (Fortsetzung folgt.)

### An unsere Harfe.

Würdest du den Tagesgötzen frönen,  
Mit dem schnöden, blöden Weltgeist  
dich versöhnen;

Würdest schmeicheln du dem Sinnenfazel,  
Heil'gem spotten mit des Trugs Gewizel;  
Würdest Kränze du dem Mammon winden,  
Dich an eitler Ere Forderungen binden...:  
Ei, wie solltest mir von Golde prangen,  
Harfe du, der Selenlust Verlangen! —  
Aber — könnt' ich dann noch frei dich  
nennen?

Müßt' ich nicht als Sklavin dich bekennen?  
Nicht als feile, tiefentweihete Dirne,  
Belials Vulerin blödfrecher Stirne? —  
Traun, so laß denn arm uns bleiben,  
einfach, schlicht!

Achten nicht, was Torheit von uns  
spricht;

Frei uns wahren von des Erdsinns  
Trug,

Und belont erachten uns genug  
Mit dem süßen Zeugniß im Gewissen:  
„Gottes Preis zu meren waren wir  
beflissen

Und sein Reich zu fördern, seine Glider  
Laut zu rümen mit der Wucht der  
Lieder.

Und dis einz'ge ist hiniden schon  
Ueberreicher, übersüßer Sängerton,  
Vorgeschnat von jenem, der dort oben  
Allen wird, die Gott aus Herzens-  
grunde loben.“ —

### Baukunst und Dichtkunst.

(Anapäste.)

Für die Ewigkeit schin 'was gebauet zu sein;  
An dem folgenden Tag sil es bebend schon ein. —  
Doch ein langevergeß'ner gehaltvoller Spruch,  
Nach Tartaufenden stand er noch immer im Buch.

### Die göttlichen Tugenden.

(Verschränkte Reime.)

Glaub' ist die Vernunft der Tugend;  
Doch der Tugend Kraft ist Hoffnung;  
Lib' ist aller Tugend Herz. —

Droben stralt in ew'ger Jugend,  
Wer in Glaube, Lib' und Hoffnung  
Stündlich zilte himmelwärts.

Auflösung des Akzenträfels S. 256, Nr. 432.

(Mit Assonanz.)

Wenn ihr, Menschen! freud'gen Sinnes  
Und um Jesu Christi willen  
**Gebet** euren armen Brüdern  
Und zum Preis der ew'gen Liebe:  
Wird gar schnell zum Himmel dringen  
Und des Vaters Herz bezwingen  
Euer tätigfromm **Gebet**.

Kreuzlingen bei Konstanz.

Angelika Wirsching.

### Lateinische Reimsprüche.

466. Correctio sit amice data, et humiliter  
accepta!

467. (C r u x) Christi crux—nostra lux, supera  
dux.

468. Crucem qui non bajulat, Christum non  
amat.

469. Non est Christi, cui crux horroni.

470. Quae anima Dei filia, manet in cruce  
suscepta.

471. Coeli gloriam quaerite in crucis hu-  
militate!

472. (Culpa) In nobis culpa, in Christo  
poena.

473. Qua tu peccas, ne in fratrem rejicias!

## An unsere zahlreichen Freunde zum Beginne des **IV. Jarganges** der „Sionsharfe.“

Was echt katholisch, patriotisch, kunst- und zeitgemäß ist, das findet in der ganzen Welt Anklang und Wiederhall. Und so können wir denn zum Beginne des vierten Jarganges unserer lieben „Sionsharfe“ allen unsern verehrten Freunden und Gönnern, deren Zahl sich allmonatlich mehrt, die freudige Nachricht zugehen lassen, daß unser poetisches Monatsblatt Abonnenten bereits in Amerika gefunden hat. Unser Blatt ist indeß auch bis heute seinem anfänglich ausgesprochenen Grundsatz, der waren Religion und Kunst zu dienen, streng treu geblieben. Nichts destoweniger zählt es Mitarbeiter und Abonnenten selbst unter Andersgläubigen, was zum Beweise dienen dürfte, daß wir, bei allem Festhalten an gewichtigen, bewährten Grundsätzen, nicht kleinlich und engherzig sind.

Ein bedeutsames Wort aber müssen wir diesmal noch an die Spitze des **IV. Jarganges** der „S.-H.“ stellen. Es lautet folgendermaßen:

Viele „Koryphäen“ der Dichtkunst huldigen der Ansicht, die Poesie habe ihren letzten Zweck, ihr höchstes Ziel in sich selber. — Dieser Ansicht gegenüber stellen wir den Grundsatz auf: Nichts geschöpfliches, irdisches, menschliches hat sein Ziel in sich selber, sondern alles seinen höchsten und letzten Endzweck nur in **G. D. T. T.** Darum ist das höchste Ziel der waren, echten Poesie, wie aller Kunst überhaupt, **Verherrlichung Gottes.**

Beweis hierfür sind die edelsten und herrlichsten Sängere der Menschenwelt aller Zeiten: von Moses und David an bis auf Zacharias und Maria (cf. das Magnifikat, den vortrefflichsten aller Hymnen und Psalmen) und bis an's Ende der Welt. Wer die Poesie so auffaßt, dem ist sie nicht bloß ein überflüssiges, künstlerisches Getändel..., sondern das höchste, schönste, geistvollste und heiligste, was es geben kann: ein Wettstreiten mit den jubelnden Himmelsgeistern im Preise des Vaters aller Geister. (Siehe S.-H. S. 133, Nr. 166.)

Wer mit diesem unserem obersten poetischen Grundsatz als ein wahrer Christ übereinstimmt, der lege für immer alle Gleichgültigkeit gegen unser Blatt, alles kleinliche Meiden und Bemäkeln desselben ab, und stimme mit uns ein, wetteifere mit uns in der Verherrlichung Gottes, seiner Heiligen und seiner Kirche durch Ode, Lied, Legende, Lere, Spruch und dgl. !\*)

Alle Freunde unseres Blattes aber bitten wir angelegentlichst, auch im neuen Jahre unser Unternehmen weiter zu fördern, uns, wie es echte Freunde zu halten pflegen, in der Oeffentlichkeit zu unterstützen, unter wir Augen aber alles tadelnswerte zu rügen, alles anerkennenswerte jedoch auch anzuerkennen, und beides: Tadel und Anerkennung, jederzeit offen in Briefen oder mündlich auszusprechen, damit das gute weiter vervollkommnet, das unvollkommene aber unnachsichtlich ausgeschieden werde: Deo gloriae, hominibus laetitiae!

\*) Dies schließt jedoch keineswegs aus, daß der katholische Sängere seine Gefühle und Gedanken auch dem rein menschlichen und natürlichen zuwenden, indeß immer in Uebereinstimmung mit jenem obersten Grundsatz. Daß die „Sionsharfner“ z. B. nicht (wie man schon vermuten wollte) Frauenhasser, Weinverächter und Feinde harmloser, unschuldiger Heiterkeit und Freude sind, werden schon die nächstfolgenden Nummern ihrer „Harfe“ beweisen, und haben zum Teile die Gedichtnummern 41, 50, 60, 70, 95, 149, 151, 160, 177, 179, 195, 201, 212, 213, 274, 290, 319, 322, 363, 386, 416 und a. dgl. bereits bewiesen.

Eigentum und Uebersetzungsrecht vorbehalten. Nachdruck verboten! Dramen den Bühnen gegenüber Manuskript, mit Ausnahme jener der Gesellenvereine. Lieder in Musik setzen steht frei. Verantwortl. Redaktör u. Eigentümer der S.-H.: Pfr. J. M. Schleyer in Litzelstetten b. Constanz. Druck von C. Tappen. In Kommission der Hofbuchhandlung v. C. Tappen in Sigmaringen.